

Impulse aus den Leitlinien zu „Spiritualität der Partnerschaft“

Spiritualität als

Ausrichtung

S 1: Partnerschaft ist Ausdruck unseres **gemeinsamen Glaubens** und unserer **geschwisterlichen Communio** (Gemeinschaft) in der Weltkirche. Bewegt vom Heiligen Geist, führt sie uns zusammen, um so gemeinsam am **Aufbau des Reiches Gottes** mitzuwirken. Wir sind **Teil des Einen Volkes Gottes**, das - dem Beispiel der Urgemeinden folgend - **Einheit, Liebe, Gemeinschaft und Hoffnung** schaffen möchte. So haben wir **Anteil am prophetischen Dienst der Kirche**, um die **Geschwisterlichkeit** unter den Kindern des Einen Vaters wachsen zu lassen. Gemeinsam setzen wir uns für eine **ganzheitliche Umkehr** ein, um die Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft zu bewältigen.

Biblische Impulse:

Apg 4,32f.

Die Gemeinde der Gläubigen war ein Herz und eine Seele. Keiner nannte etwas von dem, was er hatte, sein Eigentum, sondern sie hatten alles gemeinsam. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu, des Herrn, und reiche Gnade ruhte auf ihnen allen.

Mk 16, 15-18: Die frohe Botschaft der ganzen Schöpfung verkünden, mit konkreten Zeichen der geschwisterlichen Liebe.

Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen! (...) Und durch die, die zum Glauben gekommen sind, werden folgende Zeichen geschehen: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden; wenn sie Schlangen anfassen oder tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; und die Kranken, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.

Zum Nachdenken:

- Wie sieht unsere Ausrichtung aus? Warum machen wir Partnerschaftsarbeit? Welche Rolle spielt unser Glaube dabei? Wie beantworten unsere peruanischen Partner*innen diese Fragen?
- Welchen Stellenwert haben die zentralen Begriffe der Leitlinien in unserer Partnerschaftsarbeit? Fehlen Erfahrungen, die für unsere Gruppe wichtig sind? Kommen in unserer Gruppe manche Zielausrichtungen zu kurz? Wie setzen wir die einzelnen Ausrichtungen um?

Einstellung (Geist der Partnerschaft)

- **S1.5** Inspiriert von der biblischen Schöpfungsspiritualität muss eine **integrale Ökologie auf allen Ebenen Ziel pastoralen Handelns** werden.
- **O 1:** Die missionarische Dimension der Partnerschaft lädt dazu ein, **mit den Augen der Partner zu sehen und so eine weltkirchliche Lerngemeinschaft zu werden.**
- **O 1:** **Der Blick über den eigenen Kirchturm hinaus, auf die Freuden und Hoffnungen, aber auch auf die Sorgen und Nöte unserer Partnerinnen und Partner,** ermutigt uns, ihre Anliegen im Blick zu haben und in unserer Wirklichkeit zur Sprache zu bringen. Gerade in einer Zeit, in der Hass, Spaltungen und gewalttätige Konflikte zunehmen, kann Partnerschaft einen wichtigen Beitrag zu Versöhnung und Frieden darstellen.
- **O 3:** Gerade die Partnerschaft über Kontinente hinweg kann dazu beitragen, **den eigenen Lebensstil kritisch zu hinterfragen** und im **Bewusstsein der planetaren Grenzen** zu überlegen, wie im Sinne einer „**zufriedenen Genügsamkeit**“ eine gesündere Beziehung zu unserer Welt geschaffen werden kann. Hierzu gehören Maßnahmen auf lokaler und globaler Ebene gleichermaßen.
- **O 3:** Wir selbst haben es in der Hand, **unseren eigenen ökologischen Fußabdruck zu reduzieren** und auf lokaler Ebene zu intervenieren, beispielsweise durch den Einsatz für eine nachhaltige Energie und Ressourcennutzung in der eigenen Gemeinde.
- **O 3:** Auf globaler Ebene gehört ein **politisches und gesellschaftliches Engagement für Klimagerechtigkeit, die Schaffung fairer Handelsbeziehungen** und Beschaffungswege, nachhaltige Nutzungsmodelle und Kreislaufwirtschaft zu den Möglichkeiten, der Sorge um das gemeinsame Haus Ausdruck zu verleihen.

Biblische Impulse:

Gen 2,15: Wir sind Verwalter der Schöpfung, um sie zu pflegen und sie für neue Generationen zu bewahren.

Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte.

Lk 10, 25-37: als barmherzige Samariter dem leidenden Bruder entgegengehen und auf seine Nöte eingehen.

Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid, ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn. Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme. Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde? Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!

Zum Nachdenken:

- Können wir uns mit diesen zentralen Normen und Werten identifizieren oder haben wir teilweise andere Meinungen? Gibt es dazu in der Gruppe unterschiedliche Meinungen? Fehlen wichtige, die in unserer Partnerschaftsarbeit eine Rolle spielen?
- Welche Rolle spielen diese zentralen Normen und Werte in unserem persönlichen Leben und in unserer Partnerschaftsarbeit?
- Welche Rolle spielt die Politik in unserer Partnerschaftsarbeit?
- Gibt es eine ökologische Dimension unserer Partnerschaftsarbeit?

Unterbrechung

- S 1.1: Die Spiritualität findet Ausdruck **in unserem persönlichen Gebet** im Bewusstsein, dass „**alles miteinander verbunden** ist“, wie es die Amazoniensynode im Anschluss zu „Laudato si“ zum Ausdruck gebracht hat.
- S 1.2: Mit unseren Partnerinnen und Partnern **tauschen wir uns über den Glauben aus**.
- S 1.2: In **Andachten und Gottesdiensten** beten wir für die Partnerinnen und Partner in **unserem** Partnerland und machen so unsere Verbundenheit deutlich. Dabei kann der gemeinsame **Gebetstag am Gedenktag des Heiligen Martín de Porres (3.11.)** eine wichtige Rolle spielen.
- O:4: **Die Runde-Tische-Methode**, dieses moderierte synodale Aufeinander-Hören ist eine wichtige Vorgehensweise, die wir in unseren Gemeinden in Peru und der Erzdiözese Freiburg pflegen können **sowie** bei den wechselseitigen Besuchen oder auch bei Zoomgesprächen. Wir wollen nicht einfach Meinungen und Ideen diskutieren, sondern zum Ausdruck bringen, was die Menschen bewegt, auch glaubensmäßig, und wie wir miteinander Weggemeinschaften bilden können, um Gottes heilswirkendes Erbarmen in unserer Welt zu bezeugen.

Biblische Impulse

Apg 2,46

Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens.

Mt 14,22 Jesus unterbricht immer wieder sein Handeln, um zu beten

Gleich darauf forderte er die Jünger auf, ins Boot zu steigen und an das andere Ufer voranzufahren. Inzwischen wollte er die Leute nach Hause schicken.

Nachdem er sie weggeschickt hatte, stieg er auf einen Berg, um in der Einsamkeit zu beten. Spät am Abend war er immer noch allein auf dem Berg.

Zum Nachdenken:

- Gibt es sowohl im persönlichen Gebet als auch bei unseren Gruppentreffen eine „Kultur des Gebets“?
- Können wir diese mit unseren Partner*innen teilen?
- Wie sieht der Austausch über den Glauben in unserer Gruppe und mit unseren Partner*innen aus?
- Wie wird die Spiritualität der Partnerschaft im Gemeindeleben sichtbar?

„Synodalität ist keine Mode und kein Slogan, den man für seine Zwecke instrumentalisiert: Es geht dabei vielmehr um eine Dynamik wechselseitigen Zuhörens auf allen Ebenen, wobei das ganze Gottesvolk mitwirkt. Und es geht auch nicht darum Meinungen zu sammeln oder Umfragen zu starten, sondern darum die Ohren zu spitzen, um den Hauch des Heiligen Geistes zu hören, der Krisen

auslöst, Überraschungen bringt, Türen und Fenster aufreißt, Mauern zum Einstürzen bringt, Ketten sprengt und Grenzen wegwischt.“

Papst Franziskus in „Hoffe“, zitiert nach Andreas Batlogg SJ in C i d G 9/2025, S. 3

„Einen Weg gemeinsam zu gehen bedeutet, dass die Linie, die man beschreibt, horizontal beschreibt und nicht vertikal. Die synodale Kirche stellt den Horizont wieder her, an dem die Sonne Christus aufgeht. Würden wir hier hierarchische Monumente errichten, würden wir diesen Horizont verstellen. Denn die wahren Hirten gehen den Weg gemeinsam mit dem Volk; manchmal ihm voran, dann wieder mittendrin oder hinterher. Sie gehen voraus, um zu führen. Sie gehen mittendrin, um die Menschen zu ermutigen und den Geruch der Herde nicht zu verlieren. Und wenn sie hinterhergehen, liegt das daran, dass das Volk einen „Riecher“ hat für neue Wege. Manchmal führt uns dieser Instinkt auch zurück auf die richtige Straße, wenn wir uns verirrt haben.“

Papst Franziskus, a.a.O., S. 4